Raus aus dem goldenen Käfig

Viele Mittelständler wollen ihre Daten nicht in die Cloud stellen und sich auch nicht von den IT-Konzernen in Abos drängen lassen. So sind sie auf Gebrauchtsoftware angewiesen. Dabei gibt es einiges zu beachten.

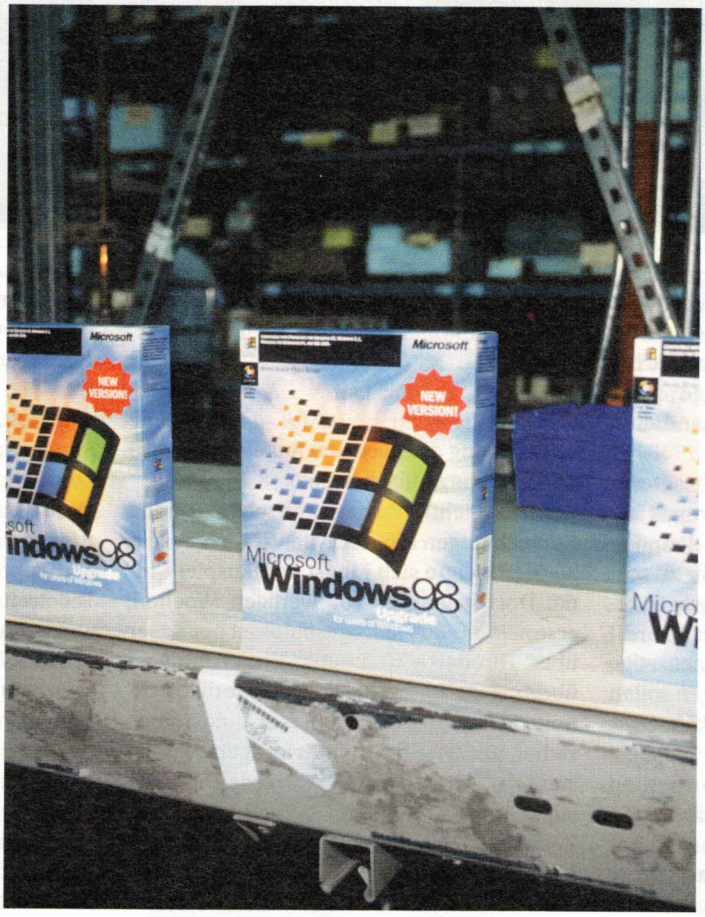
TEXT MICHAEL KROKER

Zur Cloud hat Tom Kanngießer eine klare Meinung: „Die brauche ich nicht", sagt der Chef eines Architekturbüros aus Gotha. „Ich liebe es, meine Daten hier im Büro zu haben, und ich muss auch nicht die allerneueste Software nutzen." Statt das Grafikprogramm Adobe Illustrator und die Gestaltungssoftware Adobe InDesign im Abo zu nutzen, hat er sich deshalb kürzlich gewöhnliche Lizenzen für die Programme gesichert. So wie es jahrzehntelang üblich war. Und so wie es inzwischen kaum noch möglich ist. „Ich wollte mich nicht in ein Abo zwängen lassen", sagt Kanngießer.

Kosten deutlich senken

Diese Ansicht teilen viele Unternehmen, vor allem Mittelständler. Doch sie scheitern immer häufiger am Widerstand der großen Softwarehersteller wie Microsoft oder Adobe. Die drängen ihre Kunden mit aller Macht in Richtung Cloud Computing, indem sie ihre Produkte wie etwa das Bürosoftwarepaket Office vorrangig als Abo-Dienste anbieten, auf die sich nur via Internet zugreifen lässt. „Viele haben aber gar nicht den Bedarf für die allerneueste Software und suchen daher einen Ausweg aus dem goldenen Käfig, den die Cloud darstellt", sagt Frank Schmeiler, IT-Analyst beim Beratungshaus TechConsult. Und so wenden sie sich immer öfter an die Anbieter von Gebrauchtsoftware: Die kaufen überschüssige oder nicht mehr benötigte Lizenzen bei Konzernen – und verkaufen diese an andere Unternehmen weiter.

„Über die gesamte Nutzungsdauer sind Cloud-Modelle bis um einen Faktor zwei teurer als klassische Kauflizenzen", sagt Schmeiler. Und so sind es keineswegs nur Selbstständige mit ein paar Angestellten, die auf die vermeintlich veraltete Software setzen. Henryk Führer etwa verwaltet die IT-Lizenzen bei der Drogeriemarktkette Müller und hat in der Zentrale in Ulm an 2000 Arbeitsplätzen das Programm Office 2010 per Gebrauchtlizenz eingeführt. „Das spart uns über 70 Prozent der Kosten gegenüber dem Listenpreis", sagt er. Und es gab noch einen anderen Grund, weshalb sie sich bei Müller gegen Microsoft 365, die Mietversion von Office, entschieden haben: „Ein Kunde ist im Abo viel stärker abhängig – wenn der Hersteller Konditionen oder Preis ändert, ist man dem ausgeliefert", so Führer.



Nicht nur alt
Gebrauchtsoftware klingt nach Uraltprogrammen wie Windows 98, erhältlich ist aber auch Office 2019

Der Europäische Gerichtshof hat dem Verkauf und der Nutzung von Gebrauchtsoftware vor acht Jahren allerdings rechtliche Grenzen gesetzt: „Unternehmen sollten bei der Auswahl ihres Lieferanten von Gebrauchtsoftware vor allem auf Transparenz Wert legen, wo genau eine Lizenz herkommt und dass die Software beim Vorbesitzer tatsächlich gelöscht wurde", empfiehlt deshalb der Analyst Schmeiler. Das klingt kompliziert. Und so haben auch die Anbieter von Gebrauchtsoftware aus den Ängsten ihrer Kundschaft inzwischen bereits ein Geschäft gemacht: „Wir bieten unseren Kunden zusätzliche Sicherheit, indem wir jeden Verkauf durch eine Versicherung abdecken und bei rechtlichen Fragestellungen mit Softwarekonzernen zur Seite stehen",sagt Boris Vöge, Vorstand des Gebrauchtlizenzhändlers Preo Software aus Hamburg.

Wie beim Kauf eines Gebrauchtwagens gilt auch bei der Software: Kunden sollten wissen, wer ihr Modell zuvor genutzt hat. Sie sollten deshalb auf die namentliche Nennung des Erstbesitzer, die Lizenznummer der Altverträge sowie eine Deinstallationserklärung des vorigen Nutzers achten. „Wenn alles drei gegeben ist, handelt es sich mit großer Sicherheit um eine legale Lizenz", sagt Peter Reiner, Chef des Gebrauchthändlers U-S-C.

Die Feuerprobe erwartet die Mittelständler in Form der sogenannten Software-Audits: In denen überprüfen die Softwarekonzerne, ob alle verwendeten Softwarelizenzen in ausreichender Zahl vorhanden und legal sind. So wie bei Jumo, einem Industriekonzern für Automatisierung in Fulda. „Bei einer Überprüfung 2012 kam heraus, dass einige Altlizenzen ungültig waren, da mussten wir nachzahlen", sagt IT-Chef Stefan Schmitt. Seitdem kauft er gebrauchte Lizenzen nur noch mit Herkunftsnachweis. Beim zweiten Audit war alles in Ordnung. Aktuell überführt Schmitt alle 1100 Gebrauchtlizenzen bei Jumo einheitlich auf Office 2019. Aber auch dabei verzichtet er auf die Cloud und bewahrt sich etwas mehr Freiheit. ■

FOTO: GETTY IMGAES/HULTON ARCHIVE